Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, Mickiewicza L. 1. Tel. 1159. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schl. Eskomptebank, Bielitz.

Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 8 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Mittwoch, den 16. Jänner 1929. Nr. 15.

Abrüstung.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen der Frankfurter internationalen Konferenz stand das Abrüstungsproblem. Hauptmann Brunskog (Schweden) sprach über die Voraussetzungen und Möglichkeiten einer allgemeinen Abrüstung. Wenn eine Atmosphäre internationalen Vertraues geschaffen werden solle, seien erhebliche Rüstungsbeschränkungen erforderlich. Als Beispiel könnte die Entwaffnung der Zentralmächte dienen oder die schwedische Abrüstung. Ein interessantes Programm für die sofortige allgemeine Abrüstung biete auch der russische Vorschlag vom 30. November 1927. Die Organisation der Abrüstung sei von wirtschaftlichen Sachverständigen vorzubereiten, doch dürfte den Staaten nur ein Höchstmaß ihrer Streitkräfte vorgeschrieben werden.

Der französische Wirtschaftspolitiker Francis Delaisi ging auf die enge Verknüpfung der Friedens- und Kriegsindustrie ein, indem er darlegte, daß heute fast alle Industrien in kürzester Frist auf die Herstellung von Kriegsmitteln umgestellt werden könnten. Da eine Kontrolle der Industrie eine Unmöglichkeit sei, außerdem eine unstatthafte Einmischung in die Verhältnisse anderer Völker bedeuten würde, bleibe als wirksamstes Mittel zur Verhinderung des Krieges nur die allgemeine Abrüstung.

Der Holländer De Ligt appellierte an das Gewissen der Intellektuellen, die die Wissenschaft in den Dienst kapitalistischer Interessen stellen und gestellt haben. Diejenigen Intellektuellen, die in den Kriegsjahren und vor allem in der Nachkriegszeit bewiesen hätten, daß es ihnen wirklich ernst um die Erhaltung des Friedens sei, sollten sich zu einem internationalen Bund zusammenschließen. Seine Aufgabe wäre u. a. die Veröffentlichung eines Manifestes, daß die geistigen Arbeiter verpflichtet, nur menschenwürdige Arbeit zu leisten.

Die Konferenz stellte nach dreitägiger Beratung folgendes fest: Die Ergebnisse der letzten Verhandlungstage können dahin zusammengefaßt werden, daß es keine wirksamen Schutzmaßnahmen gegen die Zerstörungsmittel gibt, die die Wissenschaft in den Dienst des Krieges stellt, daß die Abmachungen zwischen den Regierungen, die auf Verbot dieser Mittel hinzielen, keine Sicherheit bieten, daß endlich ein neuer Krieg, der seine Verheerungen auf die Zivilbevölkerung ausdehnen würde, ein Krieg der gegenseitigen Vernichtung der Völker, und damit der Untergang der Zivilisation sei. In der Ueberzeugung, daß es infolge dieser neuen Kriegsform überhaupt keine Möglichkeit mehr gibt, die Sicherheit der Staaten zu gewährleisten, daß der Rüstungswettkampf aller Länder zugleich der Vernichtung entgegenführt, empfiehlt die Konferenz als dringendste Pflicht, die Massen über die Gefahr aufzuklären, sie vor der Täuschung zu warnen, daß ein sicherer Schutz möglich sei, in ihnen das Interesse des Friedensproblems zu wecken und sie zu veranlassen, nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Ursachen des Krieges zu erforschen und zu bekämpfen, den Regierungen, die feierlich auf den Krieg verzichtet haben, in Erinnerung zu rufen, daß die totale Abrüstung die erste Folge dieses Verzichts sein sollte, und daß die ergänzende Maßnahme, der Vertrag von Paris, nur als ein diplomatisches Manöver zur Irreführung der Völker erscheinen könnte.

Eine polnische Stimme zu den Handelsvertragsverhandlungen.

Warschau, 15. Jänner. Die Agentur „Preß" verbreitete am Dienstag folgende Mitteilung: Während der letzten Besprechungen zwischen den Führern der deutschen und polnischen Abordnung zum Abschluß eines Handelsvertrages hätten sich die beiderseitigen Bevollmächtigten dahin geeinigt, daß die Verhandlungen fortgeführt werden müßten. Der Vertreter Deutschlands müsse jedoch gewisse grundsätzliche polnische Forderungen berücksichtigen, ohne deren Erfüllung der Vertrag für Polen keinen eWrt besitze. Die deutsche Seite hege im Augenblick keinen Zweifel mehr darüber, daß ihre bisherigen Vorschläge auf dem Gebiete der Einfuhr polnischen Viehs nach Deutschland grundsätzlich den Bedürfnissen der polnischen Ausfuhr nicht gerecht werden. Im Verlaufe des Meinungsaustausches habe die deutsche Seite ferner um Aufklärung über gewisse polnische Vergünstigungen gebeten. Nach dem Eintreffen Dr. Hermes in Berlin solle die Stellungnahme der deutschen Regierung unter Berücksichtigung der polnischen Ansichten geklärt werden. Dr. Hermes werde 7 bis 10 Tage in Berlin verweilen.

Expose des Außenministers Zaleski.

Warschau, 15. Januar. Außenminister Zaleski nahm am Dienstag im auswärtigen Ausschuß des Sejm das Wort zu einer längeren Rede über die auswärtigen Beziehungen zu Litauen, Deutschland und Rußland. Was Litauen anbelange, erklärte der Minister, könne er sagen, daß die polnische Haltung seinen Nachbarstaaten gegenüber vollkommen folgerichtig gewesen sei. Die polnische Regierung sei mit großer Geduld bestrebt gewesen, normale Beziehungen anzubahnen. Das praktische Ergebnis sei bis jetzt jedoch sehr gering. Die Weltmeinung habe sich aber zu Gunsten Polens gewandelt. Er hoffe in Litauen werde mit der Zeit die Erkenntnis erwachen, daß der jetzige Zustand untragbar sei und das die in der Geschichte begründeten Notwendigkeiten schließlich zu ihrem Rechte kommen müssen. Litauen werde dann einsehen, daß die Politik Woldemaras falsche Wege eingeschlagen habe.

Ueber das Verhältnis zu Deutschland sagt Zaleski, daß sich eine gewisse Besserung der Beziehungen bemerkbar mache. Trotzdem seien noch viele Schwierigkeiten zu überwinden, die hauptsächlich in der deutschen und polnischen öffentlichen Meinung ihren Ursprung hätten. In Polen bestehe Deutschland gegenüber kein Haß, sondern vielmehr ein durch die lange Fremdherrschaft hervorgerufenes Mißtrauen. Eine große Belastung der Beziehungen sei darin zu erblicken, daß das deutsche Volk und die deutsche Regierung immer noch an der Revision der Ostgrenzen festhalten. Die Lage wird sich bessern, wenn Deutschland zu der Ansicht gelangt sein werde, daß eine Abänderung der Grenzen auf gütlichem Wege ausgeschlossen sei. Ferner müsse hervorgehoben werden, daß die deutsche Oeffentlichkeit über die Lage der deutschen Minderheit in Polen falsch unterrichtet sei.

Drei Zuschriften der deutschen Regierung an den Völkerbund.

Berlin, 14. Jänner. Die deutsche Regierung hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf drei Zuschriften übermittelt, die sich mit der Frage der deutschen Minderheiten in Polen befassen, und zwar:

1. Wegen Gebrauches der polnischen Sprache auf den Bahnen und auf der Post.
2. Wegen der polnischen Kinder in den deutschen Schulen.
3. Wegen verschiedener Behandlung der deutschen und polnischen Bevölkerung bei Ausgabe von Päßen.

Die deutsche Regierung bekämpft bei dieser Gelegenheit die Thesen und Vorwürfe, die von der polnischen Minderheit in Deutschland erhoben werden.

Große Eisenbahnkatastrophe bei Kladno

Im Zusammenhange mit den herrschenden Schneestürmen erfolgte am Montag um 14 Uhr eine große Eisenbahnkatastrophe zwischen den Stationen Rudance-Kladno auf der Strecke Lemberg-Kowel. 12 Personen sind verwundet, davon 2 sehr schwer.

Die Katastrophe hatte folgenden Verlauf: Infolge der Anforderung einer Hilfe durch einen im Schnee festsitzenden Lastzug wurde ein Personenzug entsendet. Der Stationsvorstand der Station Kladno ist mit dem Personenzug persönlich mitgefahren. Der durch das lange Warten ungeduldig gewordene Lokomotivführer des Lastzuges ist, ohne der Station Kladno etwas mitzuteilen, mit der Lokomotive dem Rettungszuge entgegengefahren. Infolge der herrschenden Finsternis erfolgte ein Zusammenstoß der beiden Lokomotiven. Auf den Unglücksort wurde ein Hilfszug mit Aerzten und Polizei aus Lemberg entsendet.

Der „Exelsior" über die Reparationsbesprechungen.

Paris, 15. Jänner. Wie der halbamtliche „Exelsior" meldet, war die Reparationskommission am Montag noch nicht offiziell von der Zustimmung Youngs, Morgans und Perkins, an den Sachverständigenberatungen teilzunehmen, unterrichtet. Man sieht in der Reparationskommission diese Annahme jedoch als sehr wahrscheinlich an. Sobald Parker Gilbert, der zurzeit in Washington weilt, die interessierten Regierungen von der Annahme benachrichtigt haben wird, wird sich die von den Mächten unterrichtete Reparationskommission mit der deutschen Regierung über die gemeinsame Einladung, die an die drei Amerikaner zu senden ist, verständigen. Zieht man die unvermeidbare Verzögerung dieses Vorganges in Rechnung und bedenkt man weiter, die durch die amerikanischen Besprechungen untereinander bedingte Verzögerung, so wird man kaum damit rechnen können, daß die offizielle Sitzung der Reparationskommission vor Ende der Woche stattfindet.

Die über die möglichen Lösungen der Reparationsfrage bekanntgewordenen Einzelheiten, müßten, so fährt das Blatt fort, mit größtem Vorbehalt aufgenommen werden. In keinem Augenblick sei die Sprache von der Unterbringung der Reparationsbons in einer Höhe gewesen, die nach den Zeitungsmeldungen an drei Milliarden Dollar herankommen soll; Art und Umfang dieser Transaktionen werde sicherlich dem Kapitalmarkt angepaßt werden.

Das neue Kabinett in Albanien.

König Zogu hat den zurückgetretenen Ministeten Kotta erneut mit der Regierungsbildung betrau

Der „Daily-Telegraph" über die Stellung der Sachverständigen zur Reparationsfrage.

London, 15. Jänner. In einem Leitartikel befaßt sich der „Daily-Telegraph" mit der Zuziehung Morgans zum Sachverständigenausschusse. Das Blatt meint, daß Morgan in Deutschland als ein Mann gewertet wird, der rein von jeder Neigung erscheine, nie an die Arbeiten des Ausschusses mit anderen Gefühlen als denen des Finanziers und Privatwirtschaftlers heranzugehen. Aus diesem Grunde glaube man, daß er nicht durch den letzten Bericht des Reparationsagenten, dessen Feststellungen über den Wohlstand in Deutschland allgemein als irreführend angesehen werden, beeinflußt sei. Das spreche aber, so meint das Blatt, wahrscheinlich auch auf die anderen Sachverständigen, die kaum geneigt seien, die Aufgabe des Ausschusses von dem Standpunkt aus zu betrachten, daß Parker Gilbert durch seinen Bericht bereits einen Teil der Arbeit geleistet habe. Die Einigung in Frankreich, den Hauptteil der Frage als bereits gelöst anzusehen, sei nur ein weiterer Beweis für den Optimismus, der stets die französische Auffassung zur Reparationsfrage gekennzeichnet habe. Voraussagen über die Feststellungen des Ausschusses auf diesem oder jenem Gebiete der Untersuchung seien im gegenwärtigen Augenblicke wertlos, wie eine Spekulation es nur sein könne. Die Vervollständigung der Mitglieder des Ausschusses sei in jedem Falle nur der erste Schritt in einer Transaktion, die langwirrig und arbeitsreich sei, und durchaus die Möglichkeit in sich berge, daß sie schließlich nicht zu einem festen Ergebnis führe.

Parker Gilberts Besprechungen abgeschlossen.

London, 15. Jänner. Wie die „Times" in einem halbamtlich inspirierten Berichte feststellt, sind die Besprechungen Parker Gilbert in Washington und New York nunmehr zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht worden. Alle von der amerikanischen Regierung im Zusammenhang mit der vom Sachverständigenausschuß zu befolgenden Arbeitsmethode angeschnittenen Fragen seien restlos geregelt worden. Die amerikanische Regierung werde daher keine Einwendungen gegen die Ernennung eines amerikanischen Mitgliedes zum Vorsitzenden des Ausschußs erheben. Nunmehr verbleibe nur noch die Aufgabe, daß der britische Botschafter in Washington als Dojen der diplomatischen Vertreter der sechs beteiligten Regierungen der amerikanischen Regierung die amtliche Aufforderung der Reparationskommission und der beteiligten Regierungen auf Ernennung der amerikanischen Sachverständigen unterbreite.

Zur Abdankung König Amanulahs.

London, 15. Jänner. Die englische Presse äußert sich in einem Leitartikel mit den staatsrechtlichen Auswirkungen der Abdankung König Amanulahs und meint, man müsse die Lage nehmen, wie sie tatsächlich liege und die Hoffnung unterhalten, daß der Wechsel einen Fortschritt bedeute und die Versicherungen der neuen Regierung, daß die Bziehungen zu den europäischen Mächten keine Veränderung erfahren würden, durch die Tatsachen bestätigt würden. Es sei durchaus möglich, daß der neue König Inayat Ulah sich eine größere Unabhängigkeit von seinen Ratsgebern verschaffe, als diesen lieb sei und daß zwischen deren Konservativfeindseligkeiten gegen alle Neuerungen und dem Ultramodernismus seines Bruders, sowie den uralten Ueberlieferungen der Geistlichkeit einen Ausgleich schaffe. Amanulah habe übersehen, daß er nicht das Ansehen eines Mustepha Kemal besitze. Was aber auch immer seine Fehler seien, er habe versagt, aber versagt bei einer Aufgabe, die jeder Europäer als wertvoll und schwierig zugleich ansehe. Unter der jungen Generation in Afghanistan werde seine Saat sicherlich Früchte tragen. Amanulah werde Afghanistan für immer verlassen. Wenn die Geistlichkeit ihm aber auch zum letzten Male gesehen habe, mit seinen Reformen würden sie sich sicherlich noch zu befassen haben.

Rücktrittsabsichten Parker Gilberts?

New York, 15. Jänner. Wie verlautet, beabsichtigt Parker Gilbert möglichst bald von seinem Posten zurückzutreten. Die Wahl eines Ersatzmannes für Morgan in den Sachverständigenausschuß fiel auf Lamont, ein Mitglied des Bankhauses Pierpont Morgan.

Der Tag in Polen.

Ein Mord wegen eines kleinen Zwischenfalles.

Aus Posen wird berichtet: Am Sonntag ist in der Restauration „Sielanka" ein widerlicher Mord verübt worden. Der Arbeiter Nowak, der mit Kollegen in das Lokal gekommen ist, ist einem gewissen Franz Piatek leicht auf den Fuß getreten. Piatek zog ein Messer und versetzte dem Nowak einen Stich in den Schenkel, durch welchen er ihm die Ader zerstochen hat. Nowak ist am Wege in das Spital seiner Verletzung erlegen.

Infolge der Verletzung des Nowaks warfen sich die Kollegen desselben auf den Piatek, wodurch eine Schlägerei entstand, bei welcher mehrere Leute durch Stiche mit Messern und Schläge schwer verletzt worden sind.

Wer ist der Tote.

Am 11. September 1928 morgens wurde etwa 200 Schritte von der Eisenbahnstation Borek Falecki bei Krakau, zwischen den Eisenbahngeleisen die Leiche eines 40- bis 45-jährigen Mannes gefunden. Personalbeschreibung: Gesicht: oval, Schnurrbart: struppig, blond, Haare: blond, Anzug: dunkelgrau (arbeitsmäßig), Hemd aus weißer Leinwand, gestreift, Schnürschuhe aus Boxkalf in gut erhaltenem Zustande, grauer Hut. Bei der Leiche wurden im Jakett 60 Zloty, in Banknoten von je 20 Zloty, in der Hotentasche 19 Zloty vorgefunden. Dieses Geld bestand aus drei Fünf-Zloty-Scheinen sowie acht Fünfzig-Groschen-Stücken.

Bei der Leiche wurden keinerlei Ausweispapiere gefunden. Zweckdienliche Angaben möge man dem nächsten Polizeikommando übergeben.

Zugszusammenstoß in Kleinpolen.

In Kleinpolen ereignete sich ein Zusammenstoß, wobei ein Oberschaffner und 10 Personen schwer verletzt wurden.

Unglücksfall in Graudenz.

Die Bewohner der Mühlgasse in Graudenz waren Zeugen eines tragischen Vorfalles. Auf dem zugefrorenen Flusse Trynka rodelten drei Kinder. Als sie sich einem Platze näherten, wo das Wasser nicht ganz gefroren war, brach das Eis unter dem Rodel und alle Kinder fielen in das Wasser. Ein Kind vermochte sich zu retten und reichte dem zweiten Kinde die Hand, wodurch auch dieses gerettet wurde. Das dritte Kind aber, die achtjährige Wladzia Zietarska gelangte unter das Eis und ertrank. Trotz eifrigen Suchens vermochte man nicht die Leiche des Kindes zu finden.

Die Grippe in Kowno.

Der medizinische Beirat der Kownoer Selbstverwaltung hat infolge des Umsichgreifens der Grippe beschlossen, falls dieselbe noch in den nächsten Tagen zunehmen sollte, alle Schulen zu schließen und in denselben Spitäler einzurichten.

Brand in Zamosc.

In der Vorstadt von Zamosc, Nowa Osada, ist ein Brand ausgebrochen, der 16 Verkaufsstände samt den in denselben befindlichen Waren einäscherte. Der Brand ist infolge des Umfallens einer Lampe entstanden. Der Schaden beträgt über 30.000 Zloty.

Einsturz eines Balkons in Wloclawek.

Am Sonntag ist im vollbesuchten Kino „Nowosci" in Wloclawek bei der Abendvorstellung infolge nicht entsprechender Anlage der Balkon eingestürzt. 14 Personen wurden schwer verletzt. Die Rettungsgesellschaft überführte die Verwundeten in das Spital. Das Kino wurde gesperrt. Die Behörden haben Erhebungen eingeleitet.

Durch Gasrohrbruch 9 Personen getötet.

Breslau. 15. Januar. In den Morgenstunden des Dienstag wurden im Hause Schießwerderplatz 25 Hausbewohner durch Stöhnen aufmerksam, daß aus der Wohnung eines Schuhmachermeisters drang. Als Polizeibeamte die Wohnung aufbrachen, wurden vier Personen aufgefunden, die an Gasvergiftung erkrankt waren. In der daneben liegenden Wohnung eines Bahnarbeiters wurden gleichfalls fünf Personen aufgefunden, die an Gasvergiftung erkrankt waren. Alle neun Personen mußten ins Krakenhaus gebracht werden. Bereits am Montag abend waren verdächtige Krankheitserscheinungen aufgetreten. Ein Arzt hatte Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt und ließ das Feuer in den Oefen löschen. Wie jetzt einwandfrei festgestellt worden ist, liegt Gasvergiftung vor, die auf einen Gasrohrbruch zurückzuführen sein dürfte.

Bhuru, der Höhlenbär.

Skizze aus der Urzeit von Karlheinz Runeck.

Bhuru, der uralte riesige Bär, lag blinzelnd in der matten Nachmittagssonne. Das dichte, zottige Vließ hing ihm in braunroter Fülle um den gewaltigen Körper. Die kleinen, klugen Augen waren halb geschlossen, ohne daß ihnen aber deshalb irgend eine Bewegung in der Außenwelt entging. Wie das anhaltende zornige Brummen verriet, befand der regungslose Riese sich in denkbar schlechtester Laune. Sein Wohlbefinden war seit gestern ganz erheblich gestört. Zwar trug er schon seit langem die Erkenntnis mit sich herum, daß ein Leben um so einsamer wird, je länger es dauert; aber der gestrige Tag hatte diese anspruchslose Philosophie auf eine harte Probe gestellt. Bhura, sein Weib, war den heimtückischen Wesen zum Opfer gefallen, die seit kurzem die weiten, steinigen Abhängen des Gebirges mit ihren braunen, fast haarlosen Körpern verunstalteten.

Einer der Unholde, ein Junger noch, nach dem ganz spärlichen Haarwuchs zu schließen, hatte Bhura, als sie ahnungslos durch das Gestrüpp trabte, seinen schweren Steinklotz an den Schädel geworfen und ihr dann den langen Ast, den all diese unheimlichen Wesen an der Vorderpfote trugen, durch den Leib gerannt. Fauchend und schmerzlich brummend war Bhura zusammengebrochen und verendet.

Schon vor ihr hatten vier der Genossen das Leben eingebüßt unter den furchtbaren Schlägen der schweren Steine, die den fremden, sonderbaren Eindringlingen mit einem kurzen Ast an der einen Pfote festsaßen, bis die Klötze sich plötzlich lösten und mit furchtbarer Wucht durch die Luft sausten, um zerschmetternd den Schädel oder die Schulter eines Tieres zu treffen. Räuber waren es, gewalttätige, verruchte Unholde, die kein Tier verschonten, die mordeten, um den Gemordeten zu verzehen, wie Rhao, der Löwe, und Bherri, die Pantherkatze.

Aber Rhao und Bherri waren die weniger Schlimmen. Ihrer gab es im ganzen nur vier, und sie alle holten ihre Nahrung in der freien Ebene, von Ghalka, der Antilope, und Phista, dem schnellen Rentier, die sich dort zu ungezählten Scharen ihres leichtsinnigen Lebens freuten. Anders die fremden Unholde. Sie zählten ohne die Weiber mehr Köpfe, als vier Bären an den Pfoten Zehen trugen, und sie erschlugen alles, was ihnen des Verzehrens wert schien.

Das mußte aufhören, schon um der jungen Generation willen, deren Schicksal besiegelt war, wenn die Fremden blieben und sich weiter vermehrten. „Hochgänger" nannte Bhuru sie im stillen nach ihrem eitlen, selbstgefälligen Gang, zu dem sie nur die Hinterbeine gebrauchten, während ihnen in den Vorderpfoten Wurfast und Steinklotz saßen.

Brummend legte Bhuru den gewaltigen Schädel tief auf die Pfoten und dachte nach . . .

Als dann die Sonne endlich ihr mattes Nebelauge schloß und finster und drohend die wild zerklüfteten Zacken der Berge sich vor die letzte Tageshelle schoben, da trotteten vier riesige Körper in braunrotem Wollpelz dem Felshang zu, an dessen Fuß die „Hochgänger" ihr Lager hielten. Bhuru führte den stummen Zug, und ihm folgten die drei ältesten und stärksten Bären des Tales, gewaltige Kämpen wie er selbst, denen Gefahr und Schrecken unbekannte Dinge waren. Am Felshang brannte ein Feuer, flackernd in der unsteten Luft der hereinbrechenden Nacht, und darum saßen die „Hochgänger", Männer, Weiber und Kinder, mit der Zubereitung des Nachtessens beschäftigt, dessen Hauptteil, eine junge Antilope, am langsam sich drehenden Spieße über den Flammen briet. Kurze, abgerissene Worte belebten die Stille, mischten sich mit dem Prasseln des Feuers und dem leisen Zischen der von dem Braten in die Glut fallenden Fettropfen und verschluckten das Geräusch, das Bhurus und seiner Genossen schwere Füße auf dem wirren Felsgeröll des holprigen, abschüssigen Bodens verursachten. Die kleinen, klugen Augen waren jetzt ganz geöffnet und spiegelten in zuckenden Lichtern den Feuerschein wider. Wie grünlich-goldene Blitze stachen sie aus dem Dunkel der Nacht zu den Menschen hinüber, die nichtsahnend des stärkenden Bratens harrten.

Dann ein heller Laut. Khaju hatte ihn ausgestoßen, Bhuras junger Ueberwinder. Es war sein letzter Ruf, denn urplötzlich richtete sich dicht vor ihm Bhurus Riesengestalt vom Boden auf. Eine rasche Bewegung des Tieres, und Khaju flog mit zerschmettertem Schädel gegen die Felswand, die bei dem harten Anprall einen dumpfen Ton gab. Geschrei und wildes Rufen, Brummen und Fauchen erfüllten den Platz und hallten tausendfältig von den umliegenden Hängen zurück. Steinhämmer schmetterten hernieder; Speere flogen, von nervigen Fäusten geschleudert, in wollige Vließe; Gelenke brachen unter zermalmenden Prankenhieben; das Feuer zerstob in alle Winde, auseinader gezerrt von stampfenden Füßen und Tatzen.

Bhuru, dessen schwer gewordenes Blut durch den Sieg über den Mörder seines Weibes bis zum Siedepunkt erhitzt war, wütete mit Gebiß und Pranken in dem Häuflein der Verhaßten. Ein Ohr war ihm abgeschlagen; in langen Fetzen hing ihm das Wollvließ über die Augen, so daß er kaum noch sah, wohin er sich wandte. Ein furchtbarer Hieb zerfleischte seine linke Schulter, aber unverändert stark und frisch blieb seine Kraft, gleich mächtig seine Wut, als sei ihm bislang nichts geschehen. Mit ungeschickter Bewegung schob er die hindernden Hautfetzen über die Stirn zurück, um besser sehen zu können. Das rinnende Blut machte ihn leichter, jünger, entfachte Zorn und Mut aufs Doppelte.

Da sah er vor sich eines „Hochgängers" junges Weib am Boden liegen. Schlank und braun lag sie auf dem harten Felsboden. Ihr langes Haar wallte tief hinab über Brust und Hüften. Die Augen waren in Schreck und zorniger Angst weit geöffnet.

Schwerfällig und ein Brummen höchster Freude ausstoßend, ließ sich Bhuru auf die Vorderpranken niederfallen, willens mit einem einzigen zermalmenden Biß der Verhaßten Hals zu zerfleischen.

Da trafen ihn ihre Augen, und durch den Körper des riesigen Tieres lief ein Zucken, denn hinter dem dunkel glühenden Widerschein der ersterbenden Flammenglut, die sich im Blick der wehrlosen Feindin spiegelte, lauerte etwas Sonderbares, lauerte das große Geheimnis, das die schmächtigen und doch so furchtbaren Feinde umgab und ihnen selbst über den Beherrscher des Gebirges Gewalt verlieh, über den Bären, dem kein Feind ohne Zittern entgegen zu treten wagte.

Tiefer als der schroffste Abgrund waren die Augen und ihre Strahlen blendender als der Sonne hellstes Licht.

Ein rieselndes Grauen schüttelte Bhurus Glieder, denn er ahnte plötzlich, daß selbst tausend seinesgleichen der „Hochgänger" rätselhaftes Geschlecht nicht mehr ausrotten würden.

Da senkte er den Kopf, zu Tode traurig.

Schmetternd fuhr ein schwerer Steinhammer gegen sein rechtes, noch unverletztes Ohr.

Die Welt versank in ein graudüsteres Licht.

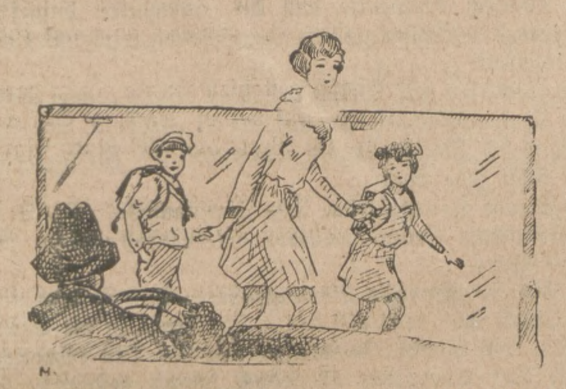
Bhuru war tot.



Das Auto und seine Opfer in U. S. A. — Eine furchtbare Statistik.

Von Walter Schiff, New York.

Die nordamerikanische Vereinigung zur Förderung des Wegbaus, deren Hauptsitz sich in Washington befindet, gibt bekannt, daß im ersten Halbjahr 1928 durchschnittlich 2300 Menschen täglich dem Autoverkehr in den Städten und auf



Die älteren Schulkinder werden verpflichtet, die jüngeren über die Straße zu geleiten.

dem Lande zum Opfer fielen. Der wirtschaftliche Verlust, der durch Autounfälle in dem genannten Zeitraum entstanden ist, wird auf 350,000.000 Dollar ohne Berücksichtigung der kleinen Eigentumsschäden und der Versicherungsprämien abgeschätzt. Nach dem ständig steigenden Durchschnitt berechnet, wird die Zahl der durch das Auto in U. S. A. getöteten Menschen im Jahre 1935 bereits 40.000 betragen.

Während der ersten sechs Monate 1928 wurden 13.750 Personen getötet und 412.000 schwer verletzt; man kann also damit rechnen, daß bis zum Ende dieses Jahres 27.500 Menschen dem Auto-Moloch zum Opfer fallen werden. Im vergangenen Jahre wurden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 26.618 Personen durch den Autoverkehr getötet und 798.700 schwer verletzt; das ergibt insgesamt die erschreckende Summe von 825.318 Unfälle in einem Jahr!

Was besagen diese Zahlen? Zeigen sie, daß der amerikanische Autofahrer sträflich sorglos am Steuer sitzt, oder beweisen sie, daß das Publikum unglaublich leichtsinnig die Straßen betritt? Ergeben diese grauenhaften Verlustziffern, daß die modernen Autos sich zu schnell bewegen, um Sicherheit zu bieten, oder daß sie fehlerhaft gelenkt werden? Die meisten Unfälle entstehen aus Rücksichtslosigkeit und Sorglosigkeit der Fahrer und Fußgänger. Die statistischen Erhebungen führten zu folgenden Ergebnissen: Die hauptsächliche Ursache der Autounfälle, deren Schuld den Fahrern zugeschrieben wurde, sind Unaufmerksamkeit, Sorglosigkeit, schnelles Fahren, Trunkenheit und Außerachtlassen der Verkehrsvorschriften. Von den 26.618 tödlichen Unfällen des Jahres 1927 wurden 11.765 Fälle den Autofahrern zur Last gelegt.

11.367 Personen kamen einwandfrei dank der Unachtsamkeit der Fußgänger um. Die Hauptursachen waren das Spielen der Kinder auf den Fahrdämmen, das Ueberqueren der Straßen entgegen den Verkehrsvorschriften, Verwirrung und Unvorsichtigkeit.

Widrige Zustände, wie nasse Straßen, schlechte Landwege oder schwache Beleuchtung, kamen bei 3568 Todesfällen in Betracht. 30 Prozent aller Unfälle betrafen schulpflichtige Kinder.

Diese trockenen Zahlen sprechen eine fürchterliche Sprache. Das Auto ist zu einer wirklichen Gefahr für die Schulkinder geworden. Im Laufe der letzten Jahre wurden in 50 nordamerikanischen Staaten nicht weniger als 34.577 Kinder durch Autos verletzt. Eine entsetzliche Zahl! Die Stadt Los Angeles hat 350.000 Dollar für den Bau von 40 Tunneln unter den verkehrsreichsten Straßen ausgegeben. Diese Tunnels haben sich sehr bewährt, denn nur noch selten geschieht es, daß ein



Kilometerweit stauen sich die Autos auf den Straßen.

Kind in dieser Stadt durch Autos verletzt wird. Die Stadt Detroit ist dem guten Beispiel gefolgt und hat sogar einen Kinder-Sicherheits-Klub gegründet. Die älteren Schulkinder werden darin geübt, die jüngeren auf dem Wege zur Schule und zurück nach Hause zu begleiten.

New York mit seinen 1.5 Millionen Schulkindern steht vor dem schweren Problem, wie es angesichts des ständig wachsenden Verkehrs am besten für die Sicherheit seiner Jugend sorgen kann. In dieser 7-Millionen-Stadt werden täglich 42 Kinder durch Autos verletzt und alle zwei Tage werden drei Kinder getötet!

Im nördlichen Brooklyn weigerten sich die Mütter am Anfang des Schuljahres, ihre Kinder zur Schule zu schicken, da die frühere Volksschule in eine verkehrsreiche Gegend verlegt worden war. Die Mütter protestierten durch Umzüge mit vielen Plakaten und standen sogar Streikposten um zu verhindern, daß Kinder sich zur Schule begaben.

Die Verkehrsschwierigkeiten bereiten den Stadtvätern New Yorks große Kopfschmerzen. Auf Manhattan allein wohnen zwei Millionen Menschen dicht zusammengedrängt. In früheren Jahrzehnten wurde ohne Bauvorschriften wahllos gebaut. Ein Nachbar wächst dem anderen sozusagen auf den Leib. Die Straßen in der City sind für den riesenhaften Autoverkehr zu eng; auch gibt es nicht genügend Ausweichpunkte. Jetzt fängt man an, ganze Häuserblocks herunterzureißen, um dem Verkehr Luft zu schaffen; ein Riesenkapital wird hierfür aufgewendet. In dem Stadtteil Bronx, der erst vor zwei Jahrzehnten entstanden ist, liegen die Verhältnisse besser. Dort findet man prachtvolle Autostraßen, wie den Grand Concourse, Fordham Road u. a. Den Wolkenkratzern wird mit Recht ein großer Teil der Schuld an den Verkehrsschwierigkeiten zugeschrieben. In dem Geschäftsviertel türmt sich ein Wolkenkratzer neben dem anderen auf. In jedem dieser Riesenhäuser befinden sich Tausende von Büros, wie z. B. in dem Wolworth-Turmhaus, das in 55 Stockwerken 4000 Offices enthält. 13.000 Personen arbeiten ständig in diesem Gebäude und ungefähr 50.000 Personen gehen hier täglich ein und aus. Wenn man bedenkt, daß jeder sechste Einwohner New Yorks ein Auto besitzt, so wird man verstehen, daß der Autoverkehr zu einer Katastrophe werden muß, sobald mehrere Wolkenkratzer auf einem Block beieinander stehen.

In welchem Maße die Zahl der Autos in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zunimmt, ersieht man daraus, daß in U. S. A. allein im vorigen Jahres 485.000 Autos hergestellt wurden; dieses gesegnete Land braucht jährlich ungefähr vier Millionen Automobile. Das Leben des Amerikaners hat sich vollständig auf das Autowesen eingestellt und ist ohne diese Verkehrsmaschine nicht mehr denkbar.



Eine Protestversammlung: Schutz den Kindern!

Die grösste Sammlung österreichischer Kunst.

Die Kunstsammlung, von der ich heute berichten will, ist zwar dem Namen nach in Fachkreisen wohl bekannt; aber ihren Reichtum an erstklassigen Werken der bedeutendsten, besonders der Wiener Maler aus Vergangenheit und Gegenwart kennen eigentlich nur wenige Freunde des Hauses. Alt-Wiener Kunst hat ja überhaupt von jeher, besonders aber in den letzten dreißig Jahren, auf Einheimische und Zugewanderte eine große Anziehungskraft bewiesen. Auf die ersteren wohl schon aus Patriotismus, auf die anderen wegen ihrer liebenswürdigen Eigenart. Aber auch aus neuerer Zeit (bis zur jüngsten Gegenwart) enthält die in einem ganzen Stockwerk seines Hauses installierte Kunstsammlung des Kommerzialrates Josef Siller — von ihr soll im folgenden eingehender gesprochen werden — vorzügliche Stücke, darunter manches weltberühmte Bild.

Die Veranstalter von Ausstellungen im In- und Ausland entlehnen deshalb häufig Werke aus dieser Galerie: bald wandert ein Canon (von diesem Meister besitzt die Sammlung Siller eine ganze Kollektion, sechs seiner großen Hauptwerke!) in die Porträtausstellung, bald wieder wird ein Waldmüller, ein Defregger, ein Liebermann oder ein Kokoschka nach Berlin, nach München oder in die Schweiz ausgebeten. Ja manche wichtigen Gemälde, wie zum Beispiel das für die Nachkriegsepoche so charakteristische Bild „Die Schaffnerin", hat dieser kunstsinnige Mann öffentlichen Sammlungen — im erwähnten Fall dem Städtischen Museum — geschenkweise überantwortet.

Es sei hier aus den mehreren hundert Objekten — neben Gemälden auch Bronzen, Holzskulpturen, Porzellan, antike Möbel, Uhren usw. — das Wichtigste herausgehoben. Beginnen wir mit dem anerkanntesten Wiener, mit Waldmüller. Von ihm finden wir in der Sammlung fünf Werke: den berühmten, oft in Büchern abgebildeten „Guckkastenmann", — einst in der Sammlung Bühlmeyer, dann im Salcherschen Palais, Theresianumgasse, und nun bei Siller. Zu Unrecht minder bekannt, obwohl von keinem Geringeren als dem kunstverständigen Grillparzer in einem schönen Gedicht verherrlicht, ist das reizende Gemälde „Mädchen mit Taube", auch „Die Unschuld" genannt, das jetzt im Hagenbund ausgestellt ist. Ein anmutiges Landmädchen hält eine Taube zärtlich empor, um sie vor der lauernden Katze zu behüten. Grillparzers Gedicht aus dem Jahre 1833 (in der Ausgabe von Hock ist eine Reproduktion des Waldmüllerschen Gemäldes nach dem Stich von Passini beigefügt) beginnt: „Ach du schöne weiße Taube, zitterest du gleich Espenlaube, schmiegst dich bang mit scheuem Sinn an die holde Schützerin?" — und schließt mit der Warnung, die wohl auf das schöne Mädchen zielt: „Täubchen, Täubchen hüte dich!" Aus der Reihe der Waldmüller-Werke erwähne ich noch die köstliche „Familienszene" und schöne Landschaften. — Anschließend sei Rudolf Alt genannt, von dem wir das anerkannt beste Oelbild, den „Markusplatz in Venedig", hier finden; es ist mit zahlreichen Figuren köstlich staffiert. Die Pettenkofen Sillers stammen zum Teil aus der Lobmeyr-Auktion, so zum Beispiel die „Zigeunerknaben mit einer Maus spielend"; andere Bilder wurden vom früheren deutschen Gesandten Grafen Tschirschky übernommen. Karl Schindlers, des jetzt so begehrten früh verstorbenen Genies, „Soldatenszene" war im Vorjahr in der Schindler-Ausstellung im oberen Belvedere zu sehen. Peter Fendis ungewöhnliches Werk „Karl 5. im Kloster Sankt Just" hat gleichfalls Grillparzer zu einer längeren Dichtung angeregt. (Es beginnt: „Ein Mönch in kleiner Zelle, mit sorglichem Gesicht —".) Passini hat auch dieses Bild gestochen. Die Werke von Raffalt, Straßgschwandtners „Donkosaken", die Alt-Wiener Landschaften von Toma, Ender, Nowopacki, Zimmermann, Hansch, Gauermann, Lichtenfels, Steinfeld, Robert Ruß, Schrödel können nur mit Namen angeführt werden; sie zierten die Ausstellung „Die Alpen im Bilde", Moritz v. Schwinds humorvolles Werk „Maler Schmutzer und der Bär", (gleichfalls jetzt im Hagenbund, wo über zwanzig „Meisterwerke" aus der Siller-Galerie eingereiht wurden!), ist aus allen Biographien des Meisters wohlbekannt; doch wissen die wenigsten, daß dieses Bild in Wien bei Siller hängt! Es ist eines der wenigen Werke Schwinds die hier in Wien verblieben sind; die meisten muß man ja in München und Berlin aufsuchen.

Aus der nächsten Epoche enthält die Sammlung einige Makarts, ein weniger bekanntes dekoratives Gemälde mit zwei Amoretten und die „Bogenschießende Diana". Hier wären nun die erwähnten Canons anzureihen. Da ist vor allem das interessante große Bild „Der neue Diogenes", einen weißbärtigen Handwerker mit klugen Zügen darstellend, der seinen blauen Schurz ausflickt. Der Maler hat selbst — als eine Art Motto — die Worte aufs Bild geschrieben: „Wo immer durch Hüllen der Zivilisation ein Stück Natur blickt, setzt die moderne Kultur einen Fleck drauf!" Vielleicht war das eine Aeußerung des dargestellten „philosophischen Schusters"? — Von Canon ferner „Die Schatzgräber", mehrere Bildnisse usw.

Alt-Wiener Kunst ist auch in der behaglichen Einrichtung einiger Zimmer und in einer Vitrine zu sehen, die eine ganze Kollektion der so gesuchten „Kaufruffigürchen" in Wiener Porzellan enthält; diese reizenden Dinge machen der Sammeltätigkeit der Hausfrau Ehre, die von gleicher Kunstliebe beselt ist wie ihr Gatte! Von österreichischen Malern nenne ich noch Angeli, Karl L. Müller, Romako, Darnaut, Jettel. Jakob Emil Schindler, Ribarz, Tina Blau, Charles Schuch, Isidor Kaufmann (vier Werke); von den neueren: Klimt, Schiele, Gütersloh, Kolig, Wiegele, Faistauer, Erika d'Albert, Sterrer, Larsen, Egger-Lienz, Kokoschka; von reichsdeutschen Berühmtheiten Leistikow, Stuck, Defregger („Brautwerbung", ein berühmtes vielfiguriges Werk), Grützner (Falstaff und Frau Fluth"), Hans Thoma „Amoretten", Leibl, Lovis Corinth, Käthe Kollwitz. Daß auch manche guten Werke alter Meister, zum Beispiel eine Madonna in der Art des Bellini und ein Bild aus der Werkstatt des Tiroler Meisters Pacher da sind, kann nur nebenbei erwähnt werden.

Endlich sei eine kunstgeschichtlich bedeutsame Rarität, ein in Wien gemaltes Doppelbildnis des zeitweilig hier tätigen Niederländers Jakob Toorenvliet (geboren zu Leyden 1641, gestorben 1719) hervorgehoben. Es stellt einen Wiener Zinngießer (ein damals sehr wichtiger Kunsthandwerker!) mit seiner Frau dar und ist auch auf einer Zinnplatte gemalt. Rückwärts ist eingraviert: „Contrase Hans Peter Rauch, Bürger

Wojewodschaft Schlesien.

Einige Worte zur Tuberkulosebekämpfung.

Von Dr. S. Teufel.

Auf Grundlage der offiziellen Statistik können wir feststellen, daß in Polen auf je 100.000 Einwohner 200 Menschen der Tuberkulose zum Opfer fallen. Weil die Zahl der Tuberkulose-Sterbefälle den zehnten Teil der Tuberkulose-Kranken im Allgemeinen bildet, müssen wir annehmen, daß in Polen annähernd 600.000 Menschen an Tuberkulose leiden. Die wahrhaft gewaltige Zahl der Tuberkulosekranken beweist uns am Besten, was für eine Gefahr diese Volksseuche für den Einzelnen und infolgedessen auch für den Staat bildet. In den meisten Fällen behindert sie den Einzelnen in seiner Leistungsfähigkeit, oft führt sie zu frühzeitigem Tod, was für den Staat, der körperlich und geistig gesunde Menschen braucht, einen großen Verlust bedeutet.

Die Krankheit als solche hat man schon in vorchristlichen Jahrhunderten gekannt, aber die konsequente Bekämpfung derselben ist erst das Losewort der letzten Jahrzehnte geworden. Die rituellen Vorschriften der Juden verbietet ihnen den Genuß des Fleisches jener Tiere, welche in inneren Organen die Spuren der Tuberkulose in Form von Kavernen aufweisen. Zu diesen Vorschriften schrieb Moses Maimonides, der berühmte Arzt und Gelehrte des 12. Jahrhunoert, einen genauen Kommentar.

Erst im Jahre 1882 ist es einem der deutschen Gelehrten, nämlich Prof. Dr. Koch, gelungen, den Krankheitserreger der Tuberkulose zu finden; dieser Bazillus kann sich in den verschiedensten Organen festsetzen, so in den Lungen, Knochen, Eingeweiden und in der Haut, und dort einen alles zersetzenden Prozeß hervorrufen.

Der Mensch kann sich am leichtesten der Gefahr der Ansteckung aussetzen, wenn er mit einem Tuberkulosenkranken in Berührung kommt. Je öfter der Verkehr mit einem Kranken, desto schwerer wird sich der Krankheitsverlauf des Angesteckten gestalten. Hipokrates, der sogenannte Vater der Medizin, hat behauptet, daß die Tuberkulose eine erbliche Krankheit ist und diese seine Meinung galt durch viele Jahrhunderte als eine unumstürzbare Wahrheit. Die heutige Wissenschaft steht im Gegenteil, auf Grund der empirischen Forschung, auf dem Standpunkte, daß sogar die Kinder der tuberkulosekranken Menschen gesund zur Welt kommen und erst von ihren kranken Eltern oder von ihrer kranken Umgebung angesteckt werden.

Die gefährlichste Quelle der Ansteckung bildet vor allem der Speichel, welcher in sich die unheilbringenden Bazillen birgt. Andere Ausscheidungen kommen nicht so sehr in Betracht, da sie sogleich weggeräumt werden. Die Milch der erkrankten Kühe wird vor dem Gebrauch abgekocht, wodurch die Tuberkelbazillen unschädlich gemacht werden. Der Kranke kann vor allem seine Umgebung anstecken, da er beim Husten, Gähnen und tieferem Atmen kleine, unsichtbare Speicheltröpfchen zerstäubt, wodurch er die Leute, die von ihm in einer Entfernung bis zu ungefähr einem Meter verweilen, anstecken kann. Außerdem sind auch Tischgeschirr, die Kleidung, die Wäsche des Kranken, an denen die Tuberkelbazillen haften bleiben, Bazillenträger und können eben dadurch auch Ansteckungsquellen bilden.

Prof. Pirquet hat bewiesen, daß 90 Prozent der Städteeinwohner einmal in ihrem Leben einer Tuberkuloseansteckung unterliegen. Es hängt von der Widerstandsfähigkeit des Individuums ab, ob sich die Keime der Tuberkulose weiterentwickeln oder vernarben.

Vor allem ist der höchstempfindliche Organismus des heranwachsenden Kindes der Gefahr der Ansteckung besonders ausgesetzt. Eine große Zahl der erwachsenen Kranken hat sich die Lungentuberkulose in ihrer Kindheit geholt; daher muß man besonders darauf Gewicht legen, die Kinder vor der Gefahr der Ansteckung zu schützen.

Die materiellen und daher auch Wohnungsverhältnisse spielen bei der Ausbreitung der Tuberkulose eine große Rolle. Kriege, Elend, Schmutz fördern die Ausbreitung dieser vernichtenden Volksseuche.

Von allen Formen der Tuberkulose ist die gefährlichste die sogenannte offene Tuberkulose, bei welcher der Kranke die Tuberkelbazillen mit den Speichel auswirft. Die Eltern müssen darauf achten, daß die Kinder nicht in der Nähe solcher Kranken kommen. Wenn der Vater oder die Mutter eines Neugeborenen an Tuberkulose leiden, muß das Kind gleich nach der Geburt von den Eltern getrennt werden, sei es, daß man es zu jemanden aufs Land schickt, sei es, daß man es in eine Säuglingskrippe unterbringt. Kranke Leute, die besonders mit den Kindern oft in Berührung kommen, z. B. die Lehrer (oder bei den Säuglingen die Ammen) müssen immer genau untersucht werden. Dasselbe betrifft auch das Personal in den Hotels, Restaurationen usw.

Man könnte leicht glauben, daß die Registrierung der Kranken und ihre Unterbringung in verschiedenen Spitälern, Sanatorien allein genügt, um die Gefahr der Ausbreitung der Tuberkulose zu verhindern. Wir sind heute zu der Ansicht gelangt, daß diese sanitäts-polizeilichen Verordnungen doch im Grunde genommen nur einen kleinen Teil der großen Aufgabe der Tuberkulosebekämpfung bilden.

Was geschieht aber mit den Kranken, die keine Unterbringungsmöglichkeit haben? Sollen sie in ihren engen Wohnungen bleiben und ihre Verwandten und Umgebung der Gefahr der Ansteckung aussetzen?

Auf diese brennende Frage haben wir nur eine Antwort und ein Mittel: Volksaufklärung über die Gefahren und Vorbeugung dieser Volksseuche in allen Bevölkerungsschichten. Man muß einen jeden Menschen über das Wesen der Krankheit und über die Bedeutung der Hygiene bekanntmachen, man muß von der bisherigen Defensive gegenüber der Krankheit in eine Offensive übergehen. Als Propagandaquellen kommen die Schulen, Kinos, die Presse, Flugschriften und vor allem die Tuberkulosefürsorgestelle in Betracht. Die Tuberkulosefürsorgestellen müssen geschulte Pflegerinnen haben, welche die Kranken in ihren Wohnungen aufsuchen und auch dort ihre Aufklärungsarbeit weiterführen. Die Fürsorgestellen müssen auch die nötigen materiellen Mittel besitzen, um den armen Kranken die nötigen Lebensmittel und Gegenstände (das Bett, die Wäsche, den Spuckkasten und die Arzneien) zu verschaffen.

Für das große Werk der Tuberkulosebekämpfung brauchen wir aber große materielle Mittel und die Herbeischaffung derselben ist keine leichte Sache. **In erster Linie sind Staat** und Gemeinde verpflichtet, den Kampf mit dem größten Feinde der Menschheit, der Tuberkulose, materiell zu unterstützen. Erst in zweiter Linie kommen die privaten Versicherungsanstalten in Betracht (z. B. in Amerika geben die privaten Versicherungsanstalten in ihrem eigenen Interesse große Summen für die Zwecke der Tuberkulosenbekämpfung aus). Zuletzt kommen private Institutionen, welche durch Opferwilligkeit des Einzelnen auch größere Mittel zu diesem Zwecke verschaffen kann. Niemand darf gegenüber dieser wichtigen Aktion der Aufklärung gleichgültig bleiben; denn jeder ob er alt sei oder jung, reich oder arm, kann dieser Krankheit zum Opfer fallen.

---

und Zinngießer in Wien und Eva sein Hausfrau, Anno 1663."

Wenn ich zum Schlusse noch rühmend erwähne, daß Herr Siller nicht aus Spekulation sammelt (wie manche anderen „Kunstfreunde"), sondern aus wahrer leidenschaftlicher Liebe zur Kunst, und daß er auch die Entwicklung der Lebenden und Ringenden mit werktätigem Interesse verfolgt, so glaube ich in aller Kürze eine annähernde Vorstellung von dieser für Wien charakteristischen Erscheinung gegeben zu haben. Um die „Sammlung Siller" könnten manche Großstädte des Auslandes Wien beneiden.

Dr. L. W. Abels.

Registrierung von konzessionierten Unternehmen.

Das Ministerium für Handel und Industrie hat eine Registrierung derjenigen Unternehmen angeordnet, die nach dem Industriegesetz auf Grund von Konzessionen geführt werden dürfen. Die Registrierung umfaßt alle Unternehmen, sowohl diejenigen, welche früher ohne Konzessionen geführt werden konnten, als auch die, deren Situation sich nicht geändert hat. Den Unternehmen, die früher ohne Konzession geführt werden durften, wird eine diesbezügliche Bescheinigung ausgestellt.

Damit also diesen Unternehmen ihr Weiterbestehen automatisch gesichert ist, sind alle diesbezüglichen Gesuche und Bescheinigungen frei von jeglicher Stempelgebühr.

Alle anderen Unternehmen, die sich erst um eine Konzession bemühen, müssen eine Stempelgebühr von 3.50 Zloty pro Anlage und 3 Zloty für das Dokument selbst bezahlen.

Bielitz.

Eltern- und Schülerabend des Internates am deutschen Staatsgymnasium in Bielsko. Am Mittwoch, den 23. Januar 1929 findet im großen Schießhaussaale ein Eltern- und Schülerabend zu Gunsten des Internates beim Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielitz statt. Bei demselben werden deklamatorische und musikalische Vorträge von Schülern vorgeführt werden: nach den Vorträgen findet eine Tanzunterhaltung statt. Beginn pünktlich um 7 Uhr. Die Musik besorgt das Orchester des 3. P, S. P. Eintritt frei, Regiebeitrag nach freiem Ermessen. Der Reinertrag fließt dem Unterstützungsverein und Stipendienfonds der Anstalt zu.

Vom Auto angefahren. Der Schlossermeister Richard Pilarzy erstattete Anzeige, daß sein Gespann am Samstag vom Auto Sl. 3280 angefahren und das Pferd dadurch verletzt wurde.

Gefunden wurde ein Arbeitsbuch auf den Namen Teofil Gmoczka. Abzuholen auf der Polizei.

Personalien. Die Leitung des Bezirkspolizeikommissariats wurde dem Kommissar Wlosok übertragen. Der derzeitige provisorische Leiter Kommissar Sturz übernimmt seine frühere Dienststellung in Kattowitz.

Biala.

Wahltermin am Mittwoch, den 16. d. M. für die Wähler mit dem Anfangsbuchstaben von P. bis R.

Die Stadt ohne Wasser. Gestern vormittag versagte der Wasserzufluß, sodaß die Stadt ohne Wasser blieb. Mit Kannen und Eimern wurde aus den noch bestehenden Brunnen Wasser für den Haushalt besorgt. Im Filterwerk in Straconka verstopfte sich der Zufluß in die Hauptleitung. Der Schaden war alsbald behoben. Im Laufe des Nachmittags wurde die normale Zuführung von Wasser durchgeführt.

Kattowitz.

Unglücksfall. Auf dem Eisenbahngleis Kattowitz — Brynow wurde durch einen Polizeiposten der Arbeiter Konstantin Bialik mit einer Kopfverletzung aufgefunden. Der Verletzte befand sich im angetrunkenen Zustand und gibt an, aus dem Eisenbahnzug herausgefallen zu sein. Bialik wurde durch ein Auto nach dem städtischen Spital gebracht.

Feuer. Im Magazin der schlesischen Aufständischen entstand infolge einer defekten Ofenklappe ein Brand. Dadurch wurden etwa 100 Uniformen, 50 Mützen und andere Gegenstände vernichtet. Der Brandschaden ist noch nicht festgestellt. Die Feuerwehr lokalisierte den Brand.

Tödlicher Grubenunfall. Auf der Ohinngrube ereignete sich am Sonntag um 2 Uhr nachmittags ein tödlicher Unglücksfall, dem der Rangierer Ludwig Kostka zum Opfer fiel. Beim Rangieren vollbeladener Kohlenwagen kam Kostka unter die Räder eines Waggons. Dadurch erlitt er einen Schädelbruch und außerdem wurde ihm ein Bein abgefahren. Nach Ueberführung in das Knappschaftslazarett in Kattowitz starb Kostka an den erlittenen Verletzungen.

Königshütte.

Feuer in der Waggonfabrik. Am Sonntag um 12 Uhr nachts entstand in der Waggonfabrik ein Brand durch den Funkenauswurf einer Lokomotive. Das Feuer vernichtete eine Halle von 40 mal 10 Meter. An der Löschaktion beteiligte sich die Hütten- und Berufsfeuerwehr. Die Löschaktion wurde dadurch erschwert, daß die Hydranten eingefroren waren und kein Wasser gaben. Der Schaden wird mit 150 000 Zloty beziffert.

Ein Schlitten mit Fleisch gestohlen wurde einem gewissen Alfons K. aus Königshütte, auf der ul. Krakusa. Am Schlitten befand sich Fleischware im Werte von 600 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ungetreue Hausgehilfin. Das Dienstmädchen Sz. T. stahl ihrer Herrschaft Franck mehrere Garderobestücke im Werte von 150 Zloty.

In die Straßenbahn hineingefahren. Das Lastenauto der Firma „Polonge" fuhr auf der 3. Maistraße in die Straßenbahn Nr. 200 hinein. Dadurch wurde die Tür erheblich beschädigt. Der Chauffeur ist jedoch davon gefahren, sodaß seine Personalien nicht aufgenommen werden konnten. Die Anzeige ist erstattet.

Pleß.

Leichtfertig in den Tod gefahren. Am Freitag fuhr der Eisenbahnsekretär Stefan Dyrda aus Tichau auf einer Draisine nach Pleß. Der Eisenbahnwärter Nr. 335 machte Dyrda auf den ankommenden Personenzug aufmerksam und machte ihm den Vorschlag beim Wärterhaus zu warten und den Zug passieren zu lassen. Dyrda achtete nicht auf die Warnung und fuhr weiter. Infolge dieser Unvorsichtigkeit wurde Dyrda vom ankommenden Zuge erfaßt. Dadurch wurde ihm das linke Bein unterhalb des Knies abgerissen. Außerdem erlitt er am ganzen Körper schwere Verletzungen. Im Spital in Pleß ist Dyrda an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Schwientochlowitz.

Tödlicher Unglücksfall. Im Stahlwerk der Bismarckhütte verunglückte der Arbeiter Paul Izbicki so schwer, daß er an den Verletzungen im Hüttenlazarett starb. Die Ursache des Unglücksfalles ist noch nicht festgestellt. Die Untersuchung führt das Kommissariat in Bismarckhütte.

Wem gehören die Gegenstände? Der Polizeiposten in Wenzlowic berichtet, daß sich daselbst seit dem 22. Dezember v. J. ein Meßapparat für Grubenzwecke befindet. Der Apparat repräsentiert einen Wert von etwa 700 Zloty, derselbe dürfte von einem Diebstahle herrühren. — Das Polizeikommissariat in Nikolei berichtet, daß sich daselbst ein Herrenfahrrad, welches von einem Diebstahl herrühren dürfte, befindet. Das Fahrrad ist ohne Fabriksmarke. Wahrscheinlich handelt es sich um ein „Opel" oder „Bornnabor". Die Nummer des Rades ist 676.555.

Teschen.

Pelzmarder. Im Hotel „Austria" nahm ein gewisser Albert K. aus Teschen einen Pelz im Werte von 4000 Zloty mit. Der Eigentümer des Pelzes ein gewisser Cichy bemerkte den Verlust, als er nach Hause gehen wollte. K. war im angetrunkenen Zustande, als er den Pelz mit sich nahm. Der Pelz wurde dem Eigentümer zurückgestellt. Die Anzeige wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Einbrecher verhaftet. Der Polizei von Skotschau gelang es weitere Einbrecher, die an dem Einbruch bei dem Arbeiter Czyz beteiligt waren, zu ermitteln. Es wurden verhaftet ein gewisser Leo M. und Adam S. Den beiden werden auch mehrere Geflügeldiebstähle zur Last gelegt. Die Täter wurden dem Gerichtsgefängnis in Skotschau überstellt.

Radio

Mittwoch, den 16. Jänner.

Warschau. Welle 1415.1: 17.55—18.50 Populäre französische Musik, 18.50—20.00 Vorträge, 20.30 Kammermusikkonzert, 22.30—23.30 Leichte Musik.

Kattowitz. Welle 416.1: 17.55 Konzert aus Warschau, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Breslau. Welle 321.2: 18.30 Französisch, 19.20 Die Bedeutung des Einzelhandels für die Volkswirtschaft, 18.50 Rundfunk und Kultur, 20.15 Sepp Summer zur Laute und Gitarre, 21.00 Heitere Stunde.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 bis 13.30 Mittagskonzert, 17.30 bis 17.45 Serbisch-kroatischer Sprachkurs, 17.45 Deutsche Sendung. Sekretär Bruno Schwab. Wegstädtl: Konzentrationsformen in der Wirtschaft, 19.00 Blasmusik, 20.00 Unterhaltungsabend, 21.15 Cl. Debussy: Sonate G-moll für Geige und Klavier.

Wien. Welle 354.2: 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Aus Lessings Fabeln, 18.15 Die Mutter als Freundin und Beraterin ihres Kindes, 18.45 Esperantowerbung für Oesterreich, 19.00 Urlaubskultur der erwerbstätigen Bevölkerung, 19.30 Italienischer Sprachkurs, 20.05 Mummenschanz und Faschingsscherz in Alt-Wien, 21.05 „Die Glücklichen". Eine dramatische Plauderei von H. Eulenberg. Anschließend: Leichte Abendmusik.

Was sich die Welt erzählt.

Der Plan des Baues eines Tunnels unter der Landenge von Gibraltar.

Der Plan eines Tunnels unter der Landenge von Gibraltar findet die Unterstützung der City und einiger hervorragender Finanziers Englands. Es hat eine lebhafte Aktion für den Bau des Tunnels, der eine Verbindung mit den afrianischen Bahnen herstellen soll, eingesetzt. Eine Kommission von Technikern und Geologen ist nach Gibraltar entsendet worden, um an Ort und Stelle den Meeresboden zu untersuchen.

Selbstmord eines bekannten amerikanischen Bankiers.

New York, 15. Jänner. Bankpräsident J. Will. Stoll, der in der republikanischen Partei eine Rolle spielte, hat aus Verzweiflung über seine unheilbare Krankheit sich erschossen.

Zu der Bluttat in Dortmund.

Selbststellung des Täters.

Dortmund, 15. Jänner. Wie bereits gemeldet, wurde Montag früh der 42-jährige Arbeiter Albert Grzeckowiak in unmittelbarer Nähe seiner im Stadtteil Hörde liegenden Wohnung durch einen Stich mit einem Taschenmesser ins Herz getötet. Der Täter, der Erwerbslose 30-jährige Bergmann August Siepmann aus Dortmund-Hörde, der durch die Gegenwehr des Getöteten mehrere Kopfverletzungen davongetragen hatte, stellte sich gegen Mittag der Polizei. Anschließend fand durch die Mordkommission im Beisein des Täters nochmals eine Besichtigung des Tatortes statt. Bei der eingehenden Vernehmung gab der Beschuldigte an, daß die Hauptschuld der Getötete träge, weil er ihn, den Beschuldigten, geschlagen habe. Nach den glaubwürdigen Bekundungen der Zeugin ist jedoch nachgewiesen, daß der Täter an dem Vorfall und seinen Folgen allein schuldig ist.

Schwerer Sturm im Rigaischen Meerbusen.

Riga, 15. Jänner. Ueber Lettland und im Rigaischen Meerbusen wütet ein heftiger Sturm, der stellenweise eine Windstärke von 10 erreichte. Der heftige Nordsturm hat vor der Mündung der Düna und im Strom selbst große Mengen von Eis zusammengetrieben, die den Dampferverkehr stark gefährden.

Vor einer Briandrede im Senat.

Paris, 15. Januar. Am heutigen Dienstag nachmittag treten beide Kammern zu Sitzungen zusammen. Besonders bedeutungsvoll wird die Sitzung des Senates sein. Der wegen seiner wenig deutschfreundlichen Haltung bekannte Senator Lemery wird den Außenminister über den Kelloggpakt und über das französisch-englische Flottenabkommen interpellieren. Die Interpellation gewinnt dadurch eine gewisse Bedeutung, daß sich augenblicklich auch der amerikanische Senat mit der Ratifizierung des Kriegsverzichtvertrages beschäftigt. Sie wird eine Aussprache über die ganze Außenpolitik nach sich ziehen und auch eine Rede Briands zur Folge haben. Die Kammer wird am Dienstag nachmittag in die Beratung des Gesetzentwurfes über den zweiten Bauabschnitt des Flottenbauprogrammes eintreten.

Entdeckung eines amerikanischen Waffenlagers.

Kripp, 15. Jänner. Bei Planierungsarbeiten auf dem Gelände der Kripper Dampfziegelei „Gewerkschaft Rhein-Aar“ stieß man auf ein großes Waffenlager. In der Hauptsache handelt es sich um Handgranaten, die seinerzeit von der hier lagernden amerikanischen Besatzung vergraben wurden. Das zuständige Polizeiamt Remagen hat wegen Gefährdung von Menschenleben das Weiterarbeiten an dieser Stelle verboten. Unter sachkundiger Aufsicht werden bei eintretendem Tauwetter die gefährlichen Lagerbestände ausgegraben und vernichtet werden.

Die Wahl „Morgans“.

Nach einer Meldung des „New-Yorker Herald“ aus Washington sieht man in den Vereinigten Staaten als Hauptgrund für die Wahl Morgans zum Sachverständigen bei der Reparationskommission die Notwendigkeit einer guten Vertretung der amerikanischen Finanzinteressen.

Der Auswandererdampfer „Baltara“ vollkommen verloren. — Das Schiff in zwei Teile geworfen.

Danzig. 15. Januar. Der am Freitag auf der Höhe von Schiewenhorst etwa zwei Kilometer vom Strande auf Grund gelaufene Auswandererdampfer „Baltara“ gilt nunmehr als vollkommen verloren. Am Montag begab sich ein Schlepper der unter anderem auch den ersten Offizier und den ersten Maschinisten der „Baltara“ an Bord hatte von Danzig zu der Unglücksstelle. Es konnte aber nur noch festgestellt werden, daß das Schiff inzwischen durch die Gewalt des Sturmes in zwei Teile geworfen und vollkommen verloren war. An den Weichseldurchschnitt bei Schiewenhorst ist ein Danziger Kommando beordert worden, das die Aufgabe hat, die auf dem Meer treibende Ladung, soweit sie ans Land gespült wird, zu bergen.

Die Baltara hat 2379 Brutto Registertonnen. Sie war mit Doppelschrauben ausgestattet und ist 1909 in Southampton (England) von Stapel gelaufen. Der Dampfer war für 450 Passagiere eingerichtet.

Ausscheiden Kelloggs aus dem amerikanischen Kabinett.

Washington, 15. Jänner. Staatssekretär Kellogg hat soeben der Oeffentlichkeit seinen Entschluß bekanntgegeben, am 4. März von seinem Posten im amerikanischen Kabinett zurückzutreten und seine Anwaltpraxis wieder aufzunehmen.

Der Berliner afghanische Gesandte bei Dr. Stresemann. — Die Einstellung des neuen Königs zu Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Der Berliner afghanische Gesandte hat am Dienstag um 12.30 Uhr dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Besuch abgestattet, um im Auftrage des neuen Königs von Afghanistan der deutschen Regierung den Thronwechsel amtlich mitzuteilen. Er hat bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gebracht, daß die neue afghanische Regierung den dringenden Wunsch habe, mit Deutschland in den gleichen freundschaftlichen Beziehungen zu bleiben, wie sie von Amanulah angebahnt worden seien.

In unterichteten Berliner Kreisen wird der neue König Inayath Ulah als ein fortgeschrittener Mann bezeichnet, der für Deutschland starke Sympathien habe. Er habe sich während der Regierungszeit Amanulahs zwar sehr zurückhaltend gezeigt, aus seiner Freundschaft für Deutschland aber nie ein Hehl gemacht. Er freue sich, so wird weiter erklärt, in Afghanistan sowohl der Sympathien der Geistlichkeit, als auch der Bergstämme. Man könne damit rechnen, daß Ruhe und Ordnung in Afghanistan nun bald wieder hergestellt sein werden. Der neue König werde natürlich die Reformen Amanulahs nicht in dem Maße fortsetzen können. Es sei jedoch Tatsache, daß auch König Inayat Ulah fortschrittlich gesinnt sei. In außenpolitischer Hinsicht werde sich voraussichtlich nicht viel ändern. Ueber die Familie des Königs wird bekannt, daß Inayat Ulah 13 Kinder hat, deren Aeltestes 17 Jahre ist. Einige Kinder besuchen die deutsche Schule in Kabul. Als er im Jahre 1922 von Amanulah begnadigt wurde, nachdem er drei Jahre im Gefängnis verbracht hatte, hat er sich mit Amanulah wieder ausgesöhnt. Er hat Amanulah seitdem bei allen möglichen Gelegenheiten begleitet. Bezeichnend ist die Tatsache, daß Amanulah seinen Bruder wieder jetzt als Nachfolger vorgeschlagen hat.

Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen braucht um das Schicksal der noch in Kabul verweilenden deutschen Kolonie keinerlei Besorgnis gehegt zu werden. Es befinden sich insgesamt noch 9 deutsche Frauen in Kabul.

Einigung zwischen Italien und dem Vatikan?

Berlin, 15. Jänner. Nach hier vorliegenden amerikanischen Funkmeldungen, die noch der Bestätigung bedürfen, sollen die Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikam über die sogenannte römische Frage abgeschlossen worden sein. Nach dem in Rom bekanntgegebenen Einzelheiten des Abkommens, erhalte der Vatikan einen kleinen Gebietszuwachs sowie eine Indemnität in der Höhe von 52.5 Millionen Dollar.

Zu dem dem Vatikan abgetretenen Gebiete soll unter anderem die Villa Doria Pamphili gehören, die von einem herrlichen vier Meilen großen Park südöstlich der vatikanischen Gärten umgeben ist.

Auf Grund des neuen Abkommens soll auch das Garantiegesetz, das vom Papst bekanntlich niemals angenommen worden ist, von der italienischen Regierung aufgegeben worden sein.

Die römische Frage.

Rom, 15. Jänner. Wie zu der sensationellen amerikanischen Meldung über eine Einigung zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung mitgeteilt werden kann, sind allerdings Protokolle über eine neue Vereinbarung abgeschlossen worden. Vor der Veröffentlichung der Protokolle läßt sich jedoch nicht übersehen, ob es sich hierbei um eine wirkliche, endgültige Lösung der römischen Frage handle.

Sportnachrichten.

Tenniskampf England — Australien.

Nach zwei Niederlagen gegen australische Tennisteams sind bereits wieder die ersten beiden Tage eines für drei Tage angesetzten Länderkampfes zwischen der englischen Reisemannschaft und einer Mannschaft aus Viktoria in Melbourne gespielt worden. Es gab folgende Ergebnisse:

Schlesinger (Viktoria) — Gregory (England) 8 : 6, 6 : 1.
Higgs (England) — O Hara Wood (Viktoria) 3 : 6, 6 : 4, 6 : 3.
Austin (England) — Hawkes (Viktoria) 6 : 4, 3 : 6, 6 : 4.
Austin (England) — Schlesinger (Viktoria) 8 : 6, 6 : 3.
O Hara Wood (Viktoria — Collins (England) 7:5, 6:3.
Higgs (England) — Hasset (Viktoria) 8 : 6, 6 : 2.

Herrendoppelspiel: Collins-Higgs gegen Schlesinger, Hawkes 6 : 4, 6 : 4, 3 : 6, 6 : 3; O Hara Wood, Hawkes gegen Gregory, Austin 4 : 6, 6 : 3, 6 : 2, 6 : 4.

Vorläufig führt also England zum ersten Male 5 : 3. Unter den Gegnern fehlen freilich die stärksten Kräfte Crawford und Hopman.

England plant eigene Olympische Spiele.

Den Engländern scheint die vierjährige Zeitspanne zwischen den Olympischen Spielen zu lang zu sein, denn sie haben beschlossen, im Jahre 1930 in Hamilton-Kanada eine Olympiade des britischen Weltreichs zu veranstalten, an der sowohl die Athleten des Mutterlandes wie auch sämtlicher Dominions teilnehmen sollen. Wie wir aus Montreal erfahren, hat die „Canadian Athletik Union“ bereits mit den Vorarbeiten für die Spiele begonnen. Hamilton baut ein neues Stadion mit 10 000 Sitzplätzen, mit einem Kostenaufwand von 20 000 Pfund Sterling. Es ist auch die Anlage einer Ruderstrecke von 1500 m Länge vorgesehen. Sämtliche Kosten trägt die Stadt Hamilton.

Das Sportprogramm wird sehr reichhaltig sein und neben der Leichtathletik noch Boxen, Ringen, Schwimmen und Rudern enthalten. Die englische Sportwelt erwartet von den britischen Spielen einen großen Propagandaerfolg und einen gewaltigen Aufschwung des kanadischen Sportes.

Änderung in der Aufstellung der polnischen Eishockeymannschaft.

Infolge Unabkömmlichkeit und Krankheit einiger Spieler, die für die polnische Repräsentativmannschaft in Aussicht genommen waren, mußte die Mannschaft, die in Davos, Wien und an der Europameisterschaft in Budapest teilnehmen wird, im letzten Moment eine Aenderung erfahren. Die endgültige Aufstellung lautet demnach: Kowalski, Kulej, Tupalski, Adamowski, Krygier (A. Z. S.), Stogowski (T. K. S.), Wirokiro, Godlewski (A. Z. S., Wilno), Kuchar, Mauer (Pogon), Hemerling, Sabinski (L. T. L.) und Kawinski (Legia). Es fehlen demnach die guten Spieler Szenajch, Pastecki und Stworenski.

Das Programm der demnächst zur Austragung gelangenden Spiele lautet: 14. Jänner kanadisches Team, 15. Jänner Berlin—Polen, 16. Jänner Davos—Polen, 19. Jänner in Wien, von wo sich die Mannschaft nach Budapest begibt, um an den Europameisterschaften teilzunehmen. Die polnische Mannschaft trifft dort mit Frankreich, Italien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Belgien, Schweiz, Finnland und der Tschechoslowakei zusammen.

—:•:—

Skiwettkämpfe der Sokolen in Zakopane.

In Zakopane fanden Samstag und Sonntag Skiwettkämpfe der slawischen Sokolen statt an welchen, außer der Skisektion des „Sokol“, Zakopane auch tschechoslowakische Sokolen teilnahmen. Am ersten Tag fand der 18 km für Herren und der 6 km Lauf für Damen statt, welche Läufe folgendes Ergebnis hatten:

18 km Lauf für Herren: 35 Teilnehmer. 1. Franz Fisera (T) 1:19,19, 2. Wl. Czech (P) 1:19,38, 3. Mir. Martin (T) 1:19,50, 4. Motyka Jul. (P) 1:20,20, 5. Szostak Ant. (P) 1:20.34, 6. Bujak Josef (P) 1:21,37, 7. Kadavy Bog. (T) 1:22,39, 8. Cisius Lad. (T) 1:22,53, 9. Feistauer Jar. (T) 1:23,07, 10. Gasienica-Sieczka (P) 1:23,57.

In der Mannschaftsklassifikation lautet die Plazierung: 1. Sokol, Zakopane mit Szostak, Motyka und Czech Wlad. 4:01,28, 2. Tschech. Sokolverband mit Fisera, Martin und Cisius 4:05,36, 3. Sokol, Zakopane 2, in 4:27,21. 4. Sokol, Zakopane 3 in 5:19,33, 5. Sokol, Zakopane 4, 6. Sokol, Zywiec.

6 km Damenlauf: 1. Bron. Staszel-Polankowa (P) 33:33, 2. Gottfeinova (T) 41:05, 3. Gregorova (T) 41:35, 4. Lorenzowna (P) 42:07, 5. Nemetzka Bohum (T) 45:10,5.

Bei schönem Wetter fanden Sonntag die Sprungkonkurrenzen statt, die folgendes Resultat ergaben: 1. Gasienica-Sieczka (P) Note 30 460 — 39, 41, 47,5 m, 2. Cukier (P) Note 30 300 — 40, 39, 48 m, Krzeptowski Andrzej (P) Note 28 980 — 35, 39, 42,5 m, 4. Kadavy (T) Note 25 932 — 32, 32,5, 36 m, 5. Koldowsky (T) 25 140 — 27, 39, 34 m, 6. Dunka Damian (T) 22 120 — 23,5, 25, 29. 7. Czech Wl. (P) 21 900 — 24, 27, 32 m, 8. Szostak (P) 21 820 — 31, 43, 46, gestürzt. 9. Anyk Ad. (T) 21 190 — 21, 190 — 29, 33,5, 42 gestürzt. 10. Dwornicki (P) 21 160 — 25, 32, 32.

Nach Beendigung der Wettkämpfe fand um 5 Uhr nachm. im Saale des „Sokol“ die Preisverteilung statt. Graf Adam Zamoyski, der Präsident der polnischen Sokolen hielt eine Ansprache, in welcher er die tschechischen Sokolen herzlich begrüßte, und ihnen für ihren Besuch und die Teilnahme an den Wettkämpfen dankte. In Erwiderung seiner Ansprache sprach sodann der Vizepräsident der tschech. Sokolen Herr Stepanek, der die Einigkeit der slawischen Sokolen unterstrich und für die herzliche Aufnahme seitens der polnischen Sokolen dankte.

69 Meter-Sprünge in Pontresina.

Beim Jubiläumsspringen des F. B. Bernina auf der Berninaschanze wurden vor ungeheuren Zuschauermengen herrliche Sprünge ausgeführt. Die Deutschen Recknagel und Danheiner stürzten bei 72, bezw. 70 Metern. Die Ergebnisse lauteten:

1. David Zogg (Arosa) Note 17 277 — 53, 66, 69 m.
2. Kaufmann (Grindelwald) 15 611 — 50, 64, 56 m.
3. Freimann (Zürich); 4. Ruby (Zürich); 5. Wenzi (Italien); 6. Jervinen (Finnland).

Volkswirtschaft.

Stand der Wintersaaten.

Der Stand der Wintersaaten in ganz Polen ergibt, nach Angaben des statistischen Hauptamtes in Warschau, für ganz Polen Ende Dezember 1928 folgendes Bild: (nach dem Klassifizierungssystem 5 — sehr gut, 4 — gut, 3 mittel, 2 — untermittel, 1 — schlecht.)

	Dezember 1928	November 1928	Dezember 1927
Weizen	3.7	3.8	3.4
Roggen	3.8	3.8	3.4

Internationale Bankenkonferenz.

Das von Budapest ausgehende Projekt einer europäischen Bankenkonferenz soll nach einer Mitteilung des „Prager Tagblatt" im Jänner konkretere Formen annehmen, da die Vorbesprechungen abgeschlossen sind. Es ist geplant, zunächst die Bankenverbände von Berlin, Wien, Budapest, Rom und Prag zu interessieren, um dann eine internationale Bankenkonferenz einzuberufen. Einladungen zur Konferenz sollen in kurzem verschickt werden. Die Zusammenkunft hätte die Aufgabe, internationale Probleme, wie Standardisierung der verschiedenen Regulative, Vereinheitlichung der Vorschriften und Rationalisierung des Bankgeschäftes im Wege gegenseitiger Fühlungnahme zu lösen. Als Sekretär der Konferenz ist die Schweizerische Bankvereinigung in Basel ausersehen.

Der Hafenverkehr in Gdynia.

Nach den letzten Angaben sind im Dezember in den Gdyniaer Hafen 35 Dampfer mit einer Tonnage von über 76.000 Registertonnen eingelaufen. Eingeführt wurde: Schrott, Eisen, Steinkohlen, Reis, Liköre, Wein, Gummi und Munition. Ausgelaufen sind 34 Dampfer mit einer Tonnage von 32.5 Registertonnen. Ausgeführt wurde: Kohle, Salz und Saaten. Außerdem wurden im Dezember von Gdynia 1252 Passagiere befördert.

Nach den bisherigen Angaben sind im Jahre 1928 im Hafen von Gdynia 1045 Dampfer mit einem Fassungsraum von 970.000 Registertonnen eingelaufen. (1927 530 Dampfer mit 422.000 Registertonnen), den Gdyniaer Hafen verließen 1041 Dampfer mit einem Laderaum von 927.000 Registertonnen (1927 519.000 Registertonnen, 1926 416.000 Registertonnen).

Ratssitzung der Bank Polski.

Am 10. d. M. hielt der Rat der Bank Polski eine Sitzung ab, auf welcher die endgültige Bilanz, die Verlust- und Gewinnrechnung, sowie der Bericht über die Tätigkeit der Bank im Jahre 1928 zur Beratung standen. Es wurde beschlossen, die Bilanz und den Bericht der Generalversammlung der Aktionäre, die am 7. Februar stattfindet, zur Bestätigung vorzulegen. Die gemäß dem Statut geplante Verteilung des Reingewinns in Höhe von 36 Millionen Zloty sieht vor als Dividende für Aktien der ersten Emission 16 Millionen Zloty, als Dividende der Aktien zweiter Emission, welche gegenwärtig der Staatsschatz besitzt, 5 Millionen Zloty, zusammen also, zu Gunsten des Staatsschatzes als Anteil an den allgemeinen Gewinnen der Bank 15 Millionen Zloty. Aus der endgültigen Bilanz geht hervor, daß unter Berücksichtigung der Valuten, welche für den Silberaufkauf zurückgestellt worden sind, der Vorrat an Gold und Valuten sich im Laufe des Jahres 1928 um kaum 37 Millionen Zloty verringert hat, obwohl das Defizit der Handelsbilanz sich beinahe auf eine Milliarde beläuft. Die Kredittätigkeit der Bank hat sich im vergangenen Jahre bedeutend lebhafter gestaltet, und zwar steht das Wechselportefeuille um 184.7 Millionen und die Lombardanleihe um 50.3 Millionen Zloty. Der Banknotenumlauf erhöhte sich in derselben Zeit um 292.3 Millionen Zloty. Die Deckung des Banknotenumlaufs durch Gold und sämtliche fremde Valuten betrug 106.3 Prozent, die Deckung durch Gold und Valuten, welche zur Deckung dienen, 63.30 Prozent.

Der Stand der wirtschaftlichen Konjunktur.

Das Institut zur Untersuchung der wirtschaftlichen Konjunktur und der Preise stellt den derzeitigen Stand der Konjunktur wie folgt dar:

Der hohe Stand der Aktivität der Wirtschaft dauert an. Es fehlt an konjunkturellen Erscheinungen einer Rezession. Einige Fälle von Rückgängen finden ihre Erklärung in der Wintersaison, wobei die Saisonfaktoren sich im großen Ganzen fühlbarer machen als im Jahre 1927. Die Zahl der Arbeitslosen war im Dezember um 40.000 Personen geringer als im Vorjahre. Hingegen ist das Tempo des Anwachsens der an die Saison gebundenen Arbeitslosigkeit ein etwas kräftigeres als im Vorjahre. Am 1. Dezember hat die Differenz der Zahl der Arbeitslosen 42.505 Personen, Ende Dezember 36.656 Personen betragen. Dies läßt sich durch die Baubewegung erklären, welche im Spätherbst eine besondere Belebung erfahren hat. Die niedrigste Ziffer arbeitsloser Bauarbeiter war gegen Ende September u. Anfang November. In der Sommersaison war die Differenz der Arbeitslosen zwischen dem Jahre 1927 und 1928 größer als Ende Dezember. Die Produktion der Eisenhütten, , dieser wichtige Maßstab der Konjunktur, hat sich im Nov. etwas ermäßigt, nachdem sie im Oktober sehr gestiegen ist und im allgemeinen steht sie auf dem höchsten Niveau in der Nachkriegszeit. Die bisher bekanntgegebenen Ziffern über die Eisen- und Stahlproduktion weisen keine fallende Tendenz auf. Der gewaltige Rückgang (bedeutend größer als im Vorjahre) der Bestellungen bei den Eisenhütten seitens der privaten Abnehmer, somit für den Bedarf der privaten Produktion, läßt sich hauptsächlich auf die Saisonfaktoren zurückführen, und zwar die schlechteren Aussichten im Baugewerbe. Es wäre aber vorzeitig, daraus irgendwelche Schlüsse zu ziehen und die weitere Entwicklung der Konjunktur, da wir das Ausmaß der Bauarbeiten in der nächsten Saison noch nicht kennen.

Der Rückgang der Produktion der produktiven Güter in der Umarbeitungsindustrie (137.0 im August, 132.7 im November) kann nicht nur mit der Saison begründet werden. Wir haben es hier mit einem kleinen Rückgang infolge des allzu schnellen Steigens in den früheren Monaten zu tun. Die Produktion von Konsumartikeln hat im November den Kulminationspunkt erreicht, was mit der Steigerung der Produktion in der Textilbranche zu erklären ist. Die Textilindustrie gehört zu den Zweigen der Produktion (außer den typischen Saisonzweigen), die unabhängig sind vom Wetter (wie die Mineral- und Bauindustrie) und sehr genau auf die realen und zu erwartenden Aenderungen in der Nachfrage reagieren. Deshalb hat die große Steigerung der Produktion in der Textilbranche gewiß den Charakter eines Zufalles; sie ist aber ein Zeichen, daß der innere Konsum der Güter zum unmittelbaren Verbrauche nicht nur nicht gefallen, sondern ständig im Steigen begriffen ist. Dies beweisen auch die Ziffern des Importes, die weiter steigen. Nachdem auch der Import von Waren zur weiteren Verarbeitung (außer Wolle und Baumwolle) und von Maschinen gestiegen ist, kann man daraus folgern, daß die Periode der Belebung, die seit dem Frühling andauert, nicht ihrem Ende zugeht, sondern sich noch weiter erhalten wird.

Börsen

Warschau, den 15. Januar.

New York 8.90, London 43.25, Paris 34.85, Wien 125.34, Prag 26.38, Italien 46.68, Schweiz 171.55, Stockholm 138.55, Belgrad 123.93.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwächer.

Zürich. Warschau 58.20, New York 5.1920, London 25.22, Paris 20.31, Wien 73.07, Prag 15.38, Italien 27.20, Belgien 72.72, Budapest 91.67, Helsingfors 13.09, Holland 208.55, Oslo 138.50, Kopenhagen 138.65, Stockholm 139, Bukarest 312, Berlin 123.56, Belgrad 9.12.

RINGE, die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**

38. Fortsetzung.

Infolge der Erleichterung suchte das Flugzeug sich wieder zu heben und schwankte bedenklich hin und her, bis Grenier den leeren Führersitz einnahm und es wieder ins Gleichgewicht brachte. Eine Weile fuhr er auf halber Höhe in veränderter Richtung weiter. Da dehnte sich ein Feld unter ihm aus. Er ging mit dem Apparat zu Boden.

Jetzt galt es die lästigen Gefährten aus dem Flugzeug zu entfernen. Der Begleiter stöhnte noch, aber ohne Erbarmen zerrte ihn Grenier auf die feuchte Erde. Dem andern goß er erst noch neues Chloroform auf das Tuch, das er ihm über dem Kopfe zusammenband. Er durchsuchte die Postsachen und die Taschen seiner Opfer. Alles, was ihm verwendbar schien, nahm er an sich.

Nachdem er neuen Betriebsstoff aus dem vorhandenen Vorrat nachgefüllt hatte, bestieg er das Flugzeug wieder und richtete seinen Flug nach Osten. Er dachte in ziemlicher Höhe bis nach Poln zu fliegen. Dort würde er sich schon weiterhelfen.

Die Abendzeitungen des nächsten Tagen brachten zwei sensationelle Nachrichten:

Der Interlakener Mörder im Luftschiff entflohen.

Den Nachforschungen der Schweizer Polizeibehörden ist es gelungen, festzustellen, daß der Franzose Viktor Grenier, auch Gaston Lebrun genannt, als Mörder der Rumänin Rita Mazetti in Frage kommt. Der inhaftierte Inder Sandhrib Mahina ist entlassen worden. Man hat festgestellt, daß der Mörder von Luzern aus ein Flugzeug bis Friedrichshafen benutzt hat. Von dort aus ist er im Postflugzeug nach München entkommen. Die Polizei arbeitet fieberhaft.

Das Nachtflugzeug München — Augsburg — Nürnberg überfällig!

Das Flugzeug, welches München abends gegen zehn Uhr verläßt, ist in Augsburg noch richtig angekommen. Post- und Passagierwechsel erfolgte. In Nürnberg ist das Flugzeug vergeblich erwartet worden. Es herrschte gutes Wetter. Das Flugzeug enthielt wichtige Postsendungen und hatte in München einen und in Augsburg einen zweiten Passagier aufgenommen. Sachdienliche Meldungen sind an die Lufthansa Nürnberg zu richten.

Die folgenden Morgenzeitungen meldeten:

Der Schweizer Mörder mit dem vermißten Flugzeug entflohen.

Wie uns mitgeteilt wurde, hat man den Piloten des vermißten Flugzeuges München — Nürnberg unweit Donauwörths im Donauried schwerverletzt aufgefunden. Er gibt an, einer der Passagiere, ein kleiner brünetter Ausländer habe von hinten her den Begleiter niedergeschossen, nachdem er wahrscheinlich den Mitpassagier unschädlich gemacht hatte. Dann zwang er mit der Pistole den Piloten zur Abwärtslenkung des Flugzeuges. In der Nähe des Bodens sei der Pilot von dem Verbrecher überwältigt und aus dem Flugzeug hinausgeworfen worden. Ueber das Schicksal der anderen wußte er nichts zu sagen. — Die fieberhaft suchenden Polizeiorgane haben, ebenfalls im Ried, auf einer Wiese die beiden Schwerverletzten aufgefunden. Der Flugzeugbegleiter liegt im Sterben. Der Passagier war so schwer betäubt, da es noch nicht gelungen ist, ihn zu erwecken. Rings um die Verletzten lagen die Hüllen der Postsachen. Sowohl die Verletzten als auch die Postsachen sind der Wertgegenstände beraubt. Vom Flugzeug selbst fand man nur die Nummer, die der Räuber wohl entfernt hat, um ungehindert über die Grenze zu kommen. —

Einige Tage später wurde gemeldet, daß polnische Bauern auf einer Waldwiese die verkohlten Reste eines Flugzeugs gefunden hatten, das, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, das vermißte deutsche Postflugzeug war. Entweder sei es brennend abgestürzt, oder der Räuber hatte es nach dem Verlassen in Brand gesteckt. Von dem Franzosen sei keine Spur zu entdecken gewesen.

In den Berliner Zeitungen fand man unter den persönlichen Mitteilungen noch die Anzeige, daß der Rechtsanwalt Georg Meyerhofen sein Bureau abermals verlegt habe, und zwar nach einem südlichen Vorort Berlins.

*

Wo aber war Viktor Grenier?

Etwa eine Woche, nachdem die sensationellen Zeitungsnachrichten erschienen waren, betrat ein Mann in ärmlichster Arbeiterkleidung eine der Kneipen in Warschau, in denen fast nur arbeitsscheues Gesindel zu verkehren pflegte.

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.